

*Clarence Streit's Union Now and the Idea of an
Anglo-American Union: A Movement Away From
Imperialism to a World State ?*

Dr. Susanne Czech

Fach: Amerikanistik / Cultural and Media Studies

Erstbetreuer:

Professor Dr. Karsten Fitz,
Professur für Amerikanistik / Cultural and Media Studies

Forschungsfrage:

Die Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern der angelsächsische Diskurs, der die Grundlage anglo-topischer Ideen des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts bildet, sich in Teilen im sich später entwickelnden atlantischen Diskurs wiederfindet.

Beide Diskurse konstruieren die Idee, dass bestimmte englischsprachige Nationen langfristig die Welt beherrschen könnten, wobei der Atlantizismus vermeintlich weitere Teile der Welt in die Gruppe der mächtigen Nationen mit einschließt. Die Grundprämisse beider Diskurse ist also eine vermeintliche Überlegenheit der englischsprachigen Nationen der Welt. Die Forschungsfrage wird untersucht anhand von Schriften aus dem späten 19./frühen 20. Jahrhundert aus der Feder von Autoren, die im weitesten Sinne dem Britischen Empire zuzuordnen sind, sowie – und darauf liegt der Fokus der Arbeit – anhand von *Union Now* (1939), einem Buch des U.S.-Amerikaners Clarence K. Streit, der ein Konzept eines neuen Weltstaats entwickelte und seine Ideen bis 1978 weltweit verbreitete.

Methodik: Diskursanalyse

Ergebnis:

Zwar sind die Diskurse getrennt voneinander zu betrachten, dennoch zeigt sich sehr deutlich die Offenheit dieser Systeme, denn Ähnlichkeiten in den diskursiven Praktiken sind deutlich zu erkennen. Insofern kann gesagt werden, dass sich der atlantische Diskurs aus dem angelsächsischen entwickelt hat. Dieselben Argumentationsmuster blieben also wirkmächtig und fanden weit ins 20. Jahrhundert hinein Beachtung. Auch heute sollten diese beobachtet werden vor dem Hintergrund der Idee einer Anglosphere, die von einigen Konservativen weiter verfolgt wird.